

KATH. KINDERGARTEN ST. JOSEF HOHENLINDEN



KONZEPTION

RATHAUSPLATZ 3
85664 HOHENLINDEN
TEL.: 08124-1266
FAX: 08124-9095077

INHALTSVERZEICHNIS

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	S. 3
Information zu Träger und zur Einrichtung	S. 3
Unser Leitbild	S. 3
Beschreibung der Einrichtung	S. 3
Personal und Zusammenarbeit im Team	S. 4
Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung	S. 5
Gesetzliche Vorgaben	S. 5
Kinderschutz	S. 7
Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)	S. 7
Infektionsschutz/Masernschutz	S. 8
2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns	S. 8
Unser Menschenbild: Bild vom Kind	S. 8
Unser Verständnis von Bildung	S. 8
○ Bildung als sozialer Prozess	S. 8
○ Stärkung von Basiskompetenzen	S. 9
Inklusion: Vielfalt als Chance	S. 10
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	S. 12
Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	S. 12
Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied	S. 13
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	S. 13
Differenzierte Lernumgebung	S. 13
Schwerpunkte im Kindergarten	S. 16
○ Teilöffnung	S. 17
○ Freispiel	S. 17
○ Religionspädagogik	S. 17
○ Bewegungserziehung	S. 17
○ Gruppenübergreifende Aktionen	S. 17
○ Vorschule	S. 17
Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	S. 18
Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	
– transparente Bildungspraxis	S. 19
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Betreuungsbereiche	S. 20
Werteorientierung und Religiosität	S. 20
Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	S. 20
Sprache	S. 20
Mathematik, Information, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	S. 21

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	S. 21
Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	S. 21
Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung	S. 21
Lebenspraxis	S. 22
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	S. 22
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	S. 22
Partnerschaft mit außerfamiliären Bildungsorten	S. 24
Öffentlichkeitsarbeit	S. 25
Beschwerdemanagement	S. 25
7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	S. 26
Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	S. 26
8. Quellen und Literaturverzeichnis	S. 27

Herausgeber:

Kath. Kindergarten St. Josef
Rathausplatz 3, 85664 Hohenlinden
Stephanie Forstner
Leitung
Fachwirtin im Erziehungswesen K. A.
Fachpädagogin in Bildung und Beratung

13.1.2026

1. Struktur und Rahmenbedingungen

Information zu Träger und zur Einrichtung

Unser Kindergarten befindet sich in kirchlicher Trägerschaft der Pfarrkirchenstiftung Maria Himmelfahrt Forstern Tading, des Erzbischöfliches Ordinariat München und wird vertreten durch den KiTa-Verbund Maria-Tading unter der KiTa-Verwaltungsleitung Frau Fritsch.

Unser Leitbild

Unser Kindergarten orientiert sich an den christlichen Werten und Weltanschauung der katholischen Kirche.

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir bilden, betreuen und fördern nach den Richtlinien des BayKiBiG und AV BayKiBiG des Bayerischen Bildungsplan. *₁

Wir schaffen in unserem Haus eine wertschätzende, liebevolle, vertrauensvolle Atmosphäre und nach den Bedürfnissen der Kinder.

Alle Kinder sind bei uns willkommen, unabhängig von ihrer Herkunft, sozialen Situation oder Begabungen.

Wir holen die Kinder dort ab, wo sie in ihrer Entwicklung stehen, arbeiten inklusiv und ermöglichen eine individuelle Förderung jedes Einzelnen.

Gemeinsam machen wir uns auf den Weg und hinterlassen Spuren in den Herzen.

Beschreibung der Einrichtung

Unser Kindergarten ist eine seit 1975 bestehende und renovierte Einrichtung im „Bungalowstil“ in der Gemeinde Hohenlinden.

In drei Gruppenräumen betreuen wir 75 Kindergartenkinder im Alter von ca. 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

In unserem Haus wird Inklusion gelebt und bietet somit Integrationsplätze an. Wir arbeiten eng mit unserer Heilpädagogin zusammen.

Neben einem großen Turnraum und je einem Intensivraum, der an den Gruppenräumen angrenzt, verfügt unsere Einrichtung über einen großen weitläufigen Garten mit viel Platz für Bewegung und Möglichkeiten zu Naturerlebnissen

Unsere Einrichtung ist von Montag bis Freitag von 7:00 Uhr bis 15:00 Uhr durchgehend geöffnet.

In unterschiedlichen Stundenkategorien können Sie individuell die benötigte Buchungszeit buchen. Diese Wahl ist verbindlich für ein Kindergartenjahr, kann jedoch in dringenden Notfällen im Februar des laufenden Jahres geändert werden, sofern dies aus betrieblichen Gründen möglich ist.

*₁ Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2003 Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin, 1. Auflage 2003

Personal und Zusammenarbeit im Team

Unser Team besteht aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften:

Leitung:

Stephanie Forstner (Fachwirtin im Erziehungswesen K.A, Fachpädagogin in Bildung und Beratung)

Eichhörnchengruppe – Langzeitgruppe:

2 pädagogische Fachkräfte (geteilte Gruppenleitung)

1 pädagogische Ergänzungskraft

1 pädagogische Ergänzungskraft (Zusatzkraft)

Igelgruppe – Kurzzeitgruppe:

1 pädagogische Fachkraft

2 pädagogische Ergänzungskräfte

1 pädagogische Fachkraft (Zusatzkraft, Fachpädagogin Inklusion)

1 pädagogische Ergänzungskraft (Zusatzkraft)

Fuchsgruppe – Langzeitgruppe:

1 pädagogische Fachkraft

1 pädagogische Ergänzungskraft

1 pädagogische Ergänzungskraft (Zusatzkraft)

Wir werden unterstützt von:

1 Heilpädagogin (einmal wöchentlich)

1 Köchin

1 Küchenhilfe

1 Reinigungskraft

1 Hausmeister

In unserer Einrichtung bilden wir laufend ErzieherInnen und KinderpflegerInnen aus.

Die Basis für ein gutes Gelingen ist die Zusammenarbeit im Team, die von einem wertschätzenden, respektvollen und toleranten Miteinander geprägt ist. Wir nutzen unterschiedliche Formen der Teamarbeit zur Planung und Evaluation unseres Handelns wie:

- Teamsitzungen
- Vorbereitungszeiten
- Teamtage
- Fortbildungen
- Gegenseitige Unterstützung
- Mitarbeitergespräche

Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung

Die Gemeinde Hohenlinden hat etwa 3200 Einwohner. Das Einzugsgebiet des Kindergartens setzt sich neben dem Hauptort aus mittleren bis kleinen Ortsteile zusammen.

Das Bild der Gemeinde ist ländlich geprägt. Man findet landwirtschaftliche Betriebe, sowie kleine und mittelständische Unternehmen. Die Einwohner setzen sich aus eingewachsenen und zugezogenen Bürgern zusammen.

Gesetzliche Vorgaben

Wir verstehen uns als familienergänzende Einrichtung und haben den Auftrag die Fürsorge der Kinder zu wahren und individuelle Bildung, Erziehung und Betreuung zu gewährleisten.

Das Zusammenspiel von Bildung, Erziehung und Betreuung ist eine Stärke des deutschen Bildungssystems.

Sozialgesetzbuch – 8. Buch (SGB VIII)

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung

§ 5 Wunsch- und Wahlrecht

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

§ 22ff. Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege

§ 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen
und in der Tagespflege

§ 43 Erlaubnis zur Kindertagespflege

§ 45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

§ 47 Meldepflicht

§ 80 Jugendhilfeplanung

§ 90 pauschalisierte Kostenbeteiligung

Der Bildungsauftrag für Kindertageseinrichtungen ist in § 22 SGB VIII gesetzlich wie folgt verankert:

> (2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. (...)

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Es schließt die Vermittlung orientierter Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand und an sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. < *₂

Wir arbeiten nach dem **Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsrecht** nach **BayKiBiG** und **AVBayKiBiG** sowie nach dem **bayerischen Bildungsplan** (BEP).

Kindertageseinrichtungen werden als Bildungsinstitutionen mit eigenem Profil definiert.

Folgende Bildungsbereiche werden beschrieben:

- Sprache, Schrift, Kommunikation
- Personale und soziale Entwicklung, Werteerziehung / religiöse Erziehung
- Mathematik, Naturwissenschaften, (Informations-)Technik
- Musische Bildung / Umgang mit Medien
- Körper, Bewegung, Gesundheit
- Natur und kulturelle Umwelten

Die Betreuung der Kinder ist durch den Einsatz von qualifiziertem und ausreichendem Personal sicherzustellen. Durch regelmäßige Betriebsprüfungen der Aufsichtsbehörden werden wir ordnungsgemäß überprüft.

*₂ Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsrecht, Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG, 2007, 4. Auflage 2017

Kinderschutz

„Schutz und Geborgenheit
findest du nur bei jemanden
der mit deiner Seele umgeht,
als wäre es deine eigene.“
(Unbekannter Verfasser)

Kinderschutz ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Unser Kindergarten ist ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Das pädagogische Personal ist sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst.

Ein einrichtungsspezifisches Kinderschutzkonzept beschreibt Maßnahmen zum Schutz der Kinder vor grenzüberschreitenden Verhalten vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt, sowohl innerhalb der Einrichtung als auch im persönlichen Umfeld des Kindes.

Es dient der Prävention von Kindeswohlgefährdungen und der Intervention bei Kindeswohlgefährdungen.

Rechtliche Grundlagen – Gesetze zum Kinderschutz:

SGB VIII (<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>)

SGB VIII §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__8a.html)

SGB VIII §8b fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen (http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__8b.html)

SGB VIII §45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung (https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__45.html)

SGB VIII §47 Meldepflicht (http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__47.html)

SGB VIII §72a Tätigkeitsausschluss einschlägiger vorbestrafter Personen (http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__72a.html)

Bundeskinderschutzgesetz (<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/thema/kinder-und-bundeskinderschutzgesetz/86268>)

Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, kurz Bayerische Bildungsleitlinien (BayBL), sind seit Oktober 2012 eingeführt. Sie wurden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan, im Bayerischen LehrplanPLUS Grundschule sowie in der Aus-, Fort- und Weiterbildung verankert.

Die Bayerischen Bildungsleitlinien stellen die bestehenden Gemeinsamkeiten der Bildungsorte und ihre gemeinsamen Herausforderungen dar, ein besonderes Augenmerk gilt deren Weiterentwicklung zu inklusiven Einrichtungen. Ziel der Leitlinien sind nicht mehr nur die Übergangsbegleitung des Kindes in seinem Bildungsverlauf, sondern in erster Linie die Entwicklung einer gemeinsamen Sprache, die Herstellung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses und die Gestaltung einer anschlussfähigen Bildungskonzeption und -praxis.

Infektionsschutz/Masernschutz

Am 1. März 2020 ist das Masernschutzgesetz nach §20 Abs. 9 Infektionsschutzgesetz (IfSG) in Kraft getreten. Daher muss das Kind zum Eintritt in eine Kindertagesstätte die mehrteilige Schutzimpfung erhalten haben.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

Unser Menschenbild: Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als schutzbedürftiges, Geborgenheit suchendes Individuum und eigenständige Persönlichkeit.

Sie sind auf die Zuwendung und Aufmerksamkeit der Erwachsenen angewiesen.

Kinder sind von Geburt an aktiv am Lerngeschehen beteiligt und sind voller Wissensdurst und Ideen.

Unser Verständnis von Bildung

„Der neugeborene Mensch kommt als kompetenter Säugling zur Welt“ *₁

Kinder gestalten ihre Bildung und Erziehung von Geburt an selbst mit, sie wollen von sich aus selbst lernen. Durch ihre Neugierde und ihren Erkundungs- und Forscherdrang teilen sie uns das mit. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern.

Unser Kindergarten stellt in seinem Erziehungskonzept die ganzheitliche elementarische Persönlichkeitsbildung in den Mittelpunkt der Erziehung, Bildung und Betreuung. Voraussetzung dafür ist die uneingeschränkte Akzeptanz jedes Kindes.

Diese erlebte mitmenschliche Erfahrung ist Grundlage für die gesamte Persönlichkeitsbildung des Kindes. Eine individuelle Förderung und eine qualitative gute pädagogische Arbeit sind für uns eine Selbstverständlichkeit.

o Bildung als sozialer Prozess

Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess.

Lernen in Kooperation, Kommunikation und Interaktion untereinander ist der Schlüssel für eine hohe Bildungsqualität. Unsere Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstrukts basieren und das Von- und Miteinanderlernen in den Mittelpunkt stellen.

Die uns anvertrauten Kinder gestalten ihre Bildung aktiv mit, indem ihnen Freiräume geschaffen werden, um sich selbst auszuprobieren, Erfahrungen zu sammeln und in Kinderkonferenzen mitbestimmen zu können.

○ *Stärkung von Basiskompetenzen*

Als Basiskompetenzen zählen grundlegende Fertigkeiten, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen. *₁

➤ Personale Kompetenzen

Selbstwertgefühl und positive Selbstkonzepte: Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie das Kind seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ist das Selbstwertgefühl hoch, fühlt sich das Kind wohl und traut sich mehr zu. Dies kann gestärkt werden durch das respektvolle und freundliche Verhalten untereinander.

➤ Motivationale Kompetenzen

Autonomie- und Kompetenzerleben: Menschen haben psychologisches Grundbedürfnis, sich als Verursacher ihrer eigenen Handlungen zu erleben. Sie wollen selbst bestimmen, was sie tun, wollen nicht fremdgesteuert sein, sondern selbstgesteuert handeln. Kinder möchten sich der Gruppe und den erwachsenen Bezugspersonen zugehörig fühlen und übernehmen die Wertvorstellungen und Normen ihrer sozialen Bezugsgruppe. Diese Wertvorstellungen werden mit der Zeit immer mehr in die Persönlichkeit integriert. Voraussetzung dafür ist eine emotional zugewandte, verlässliche soziale Umwelt. Das Kompetenzerleben wird durch unsere Arbeit unterstützt, indem das Kind mit Aufgaben konfrontiert wird, die seinem Leistungsniveau entsprechen.

Selbstwirksamkeit und Selbstregulation: Unter Selbstwirksamkeit versteht man die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können. Ein Kind mit hoher Selbstwirksamkeit ist zuversichtlich und hat die Überzeugung, dass es das schaffen wird, was es sich vorgenommen hat. Wir sind positive Vorbilder, die bei der Bewältigung schwieriger Aufgaben Selbstvertrauen zeigen und unterstützen die Kinder dabei. Unter Selbstregulation versteht man, dass der Verhaltensfluss unterbrochen wird und die Aufmerksamkeit sich auf das Verhalten richtet, welches beeinflusst werden soll. Das Kind nimmt die verschiedenen Aspekte seines Verhaltens bewusst wahr, vergleicht und bewertet den Prozess. Selbstregulatives Verhalten wird unterstützt, indem Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse kommentiert werden und so dem Kind gezeigt wird, wie es sein Verhalten planen und steuern kann.

➤ Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung: Die Wahrnehmung über Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkenntnis- und Denkprozesse. Wir unterstützen die Kinder bei ihrer Wahrnehmungsentwicklung, indem ihnen vielfältige Aktivitäten zur Sinnesschulung angeboten werden.

*₁ Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2003 Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin, 1. Auflage 2003

Denkfähigkeit: Im Kindergartenalter befindet sich das Denken in der voroperationalen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerung, durch Egozentrismus und durch Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Das Denken des Kindes führt häufig zu Widersprüchen, die ihm nicht bewusst sind. Die Kinder werden durch entsprechende Angebote darin unterstützt, die richtigen Begriffe für Gegenstände, Prozesse und Situationen zu bilden, zu differenzieren und Hypothesen zu bilden.

Gedächtnis: Kinder im Vorschulalter verfügen über eine gute Wiedererkennungsfähigkeit und Ortsgedächtnis. Die Reproduktionsfähigkeit befindet sich dagegen noch in der Entwicklung. Durch z. B. das Nacherzählen von Geschichten oder geeignete Spiele, erhalten die Kinder die Gelegenheit, das Gedächtnis zu schulen.

Problemlösefähigkeit: Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art zu analysieren und angemessen umzusetzen. Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder dabei, Probleme zu erkennen und selbst nach Lösungen zu suchen. Dazu gehört auch das Lernen aus Fehlern, die nicht als Zeichen von Inkompetenz, sondern als wichtige Schritte für die Problemlösung betrachtet werden.

➤ Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen: Die Kinder haben im Kindergarten die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt ausgezeichnet sind. Wir helfen ihnen dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten, bei der Kontaktaufnahme helfen und über soziales Verhalten sprechen.

Empathie und Perspektivenübernahme: Kinder entwickeln die Fähigkeit, sich in andere Personen hineinzuversetzen, sich ein Bild von Gefühlen und Motiven zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Konflikte bieten eine Möglichkeit zum Erlernen von Empathie. Wir begleiten die Kinder durch gemeinsame Gespräche.

Fähigkeit, verschiedene Rollen einzunehmen: Kinder im Kindergarten nehmen gern spielerisch verschiedene Rollen ein. Wir unterstützen dieses Verhalten, indem wir den Kindern die Möglichkeit bieten, ihre Erfahrungen im Spiel z. B. in der Puppenecke, auszuprobieren und zu sammeln.

Kommunikationsfähigkeit: Kinder lernen mit anderen Kindern und Erwachsenen bei gemeinsamen Aktivitäten zusammenzuarbeiten. Dabei wird gemeinsam bestimmte Aktionen geplant, abgestimmt und durchgeführt.

Konfliktmanagement: Kinder lernen, wie sie Konflikte entschärfen, distanzieren und Kompromisse finden können. Wir zeigen ihnen den Weg, Probleme selbst zu lösen.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion – Was ist das eigentlich?

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Oder anders: Inklusion ist, wenn alle mitmachen dürfen. Egal wie man aussieht, welche Sprache man spricht oder ob man eine Behinderung hat. Kinder mit und ohne Behinderung lernen zusammen in unserer Einrichtung. Jeder ist ein Teil der Kindergartengemeinschaft.

Kinder mit (drohender) Behinderung werden gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung in unserer Einrichtung gebildet, erzogen und betreut. Die gemeinsame Erziehung ist eingebettet im allgemeinen Prozesse der vollen Einbeziehung (Inklusion) beeinträchtigter Kinder und ihren Familien.

Grundlage der pädagogischen Arbeit ist eine vertrauensvolle Atmosphäre von gegenseitiger Zusammengehörigkeit und Akzeptanz. Unterschiedlichkeit wird nicht als Defizit gesehen, sondern als Chance, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern.

Dabei beachten wir folgende Punkte:

- **Zusammensetzung der Gruppe**
Kindergartenkinder mit erhöhten Förderbedarf werden in beiden Gruppen betreut. D. h. Kinder mit (drohender) Behinderung und Kinder ohne Behinderung erleben ihren Alltag im Haus gemeinsam. (Inklusion)
- **Gestaltung der Lernprozesse**
Wir bieten gemeinsame pädagogische Angebote für die Kinder an. Alle Kinder nehmen an Projekten, Aktivitäten und Angeboten teil.
- **Individueller Erziehungsplan**
Die Bildung und Erziehung erfolgt auf der Grundlage eines individuellen Erziehungsplan. Darin werden bestimmte Entwicklungsziele und Interventionen beschrieben und Ergebnisse festgehalten. (In Kooperation zwischen Kindern, Eltern und Fachdiensten.)
- **Förderung sozialer Integrationsprozesse**
Wir arbeiten mit dem Ziel, dass die Kinder voneinander und miteinander lernen, soziale Interaktion zwischen den Kindern gezielt gefördert wird.
- **Hilfe bei der Bewältigung von Übergängen**
Die spezifischen Bedürfnisse von Kindern mit (drohender) Behinderung erfordern eine besondere Planung und Begleitung von Übergängen.
- **Zusammenarbeit mit Fachdiensten**
In unserem Kindergarten findet einmal wöchentlich eine Förderung durch unsere Heilpädagogin statt. Dabei wird individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen.
In regelmäßigen Jour Fixen sprechen wir über den Förderplan der Kinder und passen diesen immer wieder an. Des Weiteren werden wir durch die Mobile Soziale Hilfe (MSH) unterstützt.
- **Zusatzkraft (x-Faktor-Kraft)**
Durch die Förderung nach BayKiBiG können wir in unserem Haus eine zusätzliche pädagogische Kraft anstellen, die uns in der Arbeit mit Integrationskindern unterstützt. Dadurch wird die Qualität gesteigert.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Als Transitionen (lat. transitus = Übergang, Durchgang) werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen. Innerhalb dieser Phasen finden in kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt. Die Kinder passen sich neuen Situationen an.

Griebel und Niesel (2004) beschreiben drei Ebenen, auf denen bei einem Übergang Anforderungen zu bewältigen sind:

1. Individuelle Ebene: Die Kinder erleben einen neuen Status, das Selbstkonzept verändert sich, die Kinder müssen mit Emotionen umgehen und neue Kompetenzen ausbilden.
2. Interaktionale Ebene: Beziehungen werden beendet, verändern sich und werden neu aufgebaut. Ein Kind übernimmt eine neue Rolle.
3. Kontextuelle Ebene: Der neu hinzugekommene Lebensraum (Kindergarten) wirkt sich auf das Familienleben aus. *₃

Transitionen sind Prozesse, die sich beeinflussen und gestalten lassen. Mitbeteiligt sind die Kinder und deren Eltern sowie die pädagogischen Fachkräfte.

Wir können den Kindern auf vielfältige Weise bei der Bewältigung von Übergängen helfen. Das pädagogische Personal hilft ihnen beim Erwerb von Kompetenzen und begleitet sie bei den Übergängen. Stehen als Gesprächspartner zur Verfügung, beantworten Fragen, reagieren auf emotionale Verfassung der Kinder, besuchen mit den Kindern den neuen Lebensbereich, bieten den Kindern Rituale an, sind mit den Eltern und anderen Kooperationspartnern im Gespräch.

Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Um den Kindern die Eingewöhnung in den Kindergarten zu erleichtern, dürfen die Kinder kurz vor dem Eintritt mit ihren Eltern zum Schnuppern kommen.

Die Eingewöhnung des Kindes ist individuell und richtet sich nach dem Tempo des Kindes, sich von der Bezugsperson zu lösen. In der Regel dauert dieser Eingewöhnungsprozess zwei bis drei Wochen. Manchmal geht es aber auch schneller.

In dieser Zeit werden wir durch Spielangebote und verschiedene Hilfestellungen, Kontakt und Vertrauen zum Kind aufbauen. Wir gehen individuell und liebevoll auf die Kinder ein, damit sie sich bei uns wohl fühlen. Durch täglich steigende „Trennungszeit“ gewöhnt sich das Kind allmählich an die Situation. So erfährt das Kind, dass die vertraute Bezugsperson immer wieder zurückkehrt und gewöhnt sich an den Kindergartenalltag.

*₃ Transitionen, 2003 Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin, 1. Auflage 2004

Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Der Übergang eines Kindes vom Kindergarten in die Grundschule ist ein wichtiges Lebensereignis für ein Kind und seine Familie. Faktoren für eine positive Bewältigung des Übergangs sind positive Bindungserfahrungen mit den primären Bezugspersonen, eine allgemeine optimistische Grundeinstellung, starkes Selbstwertgefühl und eine positive Einstellung zur Schule und zum Lernen.

Wir erleichtern den Kindern den Eintritt in die Schule, indem wir einen engen Kontakt mit der Schule halten. Im Herbst des letzten Kindergartenjahres wird ein Kooperationsplan mit der Schule erstellt, der uns das Jahr über begleitet.

Inhalte des Kooperationsplans:

- Gemeinsamer Elternabend für die Vorschuleltern
- Gegenseitige Hospitation
- Gemeinsame Veranstaltungen
- Kooperationsgespräche zwischen Schule und Kindergarten
- BiF-Treffen mit den Vorschulkindern in der Schule
- Schulschnuppern
- Gemeinsamer Wandertag im Sommer

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Wir verstehen uns als positive Entwicklungsbegleiter/-innen der Kinder. Wir möchten Vorbild sein, Geborgenheit und eine sichere Umgebung bieten, Anleiter/-innen und Unterstützer/-innen sein. Wir schenken Vertrauen, geben Freiheit zum Ausprobieren und Lassen eine stabile und positive Beziehung zu jedem einzelnen Kind entstehen.

Differenzierte Lernumgebung

Kinder benötigen eine gewisse Tagesstruktur, die ihnen Sicherheit und Orientierung bietet. Der Tagesablauf mit festen Zeiten ist für die Gestaltung des Kindergartenalltags unabdingbar. Dennoch lassen wir Individualität zu und versuchen die speziellen Bedürfnisse eines jeden Kindes zu berücksichtigen.

Tagesablauf Eichhörnchengruppe	
7:00-8:30 Uhr	Bringzeit
8:30 Uhr	Öffnung der Räume
9:00 Uhr	Morgenkreis
9:15-11:30 Uhr	Bildungseinheiten (Sprachförderung, kreative Gestaltung, Bewegungserziehung, Vorschule, ...) Freispiel im Haus und Garten gleitende Brotzeit (7:00-10:00 Uhr) Öffnung der Räume
11:30 Uhr	Mittagessen
12:00-12:30 Uhr	Ruhezeit in der Turnhalle (Geschichten, Hörspiel, ...)
12:30-14:00 Uhr	Freispiel im Haus und Garten
14:00 Uhr	Obst- und Teepause
14:15-15:00 Uhr	Freispiel im Haus und Garten

Tagesablauf Igelgruppe	
7:00-8:30 Uhr	Bringzeit
8:30 Uhr	Öffnung der Räume
9:00 Uhr	Morgenkreis
9:15 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
9:45-11:00 Uhr	Bildungseinheiten (Sprachförderung, kreative Gestaltung, Bewegungserziehung, Vorschule, ...) Freispiel im Haus und Garten gleitende Brotzeit (7:00-10:00 Uhr) Öffnung der Räume
11:00 Uhr	Abschlusskreis
11:30 Uhr	Mittagessen für die Langzeitkinder * Freispiel im Haus und Garten
12:15-13:00	Freispiel im Haus und Garten

* Kinder, die länger als 13:00 Uhr gebucht haben, wechseln am Nachmittag in die Eichhörnchengruppe.

Tagesablauf Fuchsgruppe	
7:00-8:30 Uhr	Bringzeit
8:30 Uhr	Öffnung der Räume
9:00 Uhr	Morgenkreis
9:15-11:30 Uhr	Bildungseinheiten (Sprachförderung, kreative Gestaltung, Bewegungserziehung, Vorschule, ...) Freispiel im Haus und Garten gleitende Brotzeit (7:00-10:00 Uhr) Öffnung der Räume
11:30 Uhr	Mittagessen
12:00-12:30 Uhr	Ruhezeit in der Turnhalle (Geschichten, Hörspiel, ...)
12:30-14:00 Uhr	Freispiel im Haus und Garten
14:00 Uhr	Obst- und Teepause
14:15-15:00 Uhr	Freispiel im Haus und Garten

Unsere pädagogische Kernzeit ist von 8:30 bis 12:30 Uhr. Alle Kinder sind anwesend.

Schwerpunkte im Kindergarten

Schwerpunkte der Einrichtung sind das Aushängeschild der pädagogischen Arbeit. In diesen Bereichen wird intensiv gearbeitet. Allerdings werden alle Bildungsbereiche adäquat bei uns abgedeckt, mit dem Ziel die Kinder für ihr weiteres Leben positiv zu stärken und vorzubereiten.

o Teilöffnung

Unser Kindergarten ist ein teiloffenes Haus. Das bedeutet, dass die Gruppen, die Turnhalle und die Spielbereiche in der Garderobe in der Freispielzeit geöffnet werden. Somit begegnen sich die Kinder aus beiden Gruppen und jeden Alters.

○ Freispiel

Freispiel bedeutet in unserem pädagogischen Alltag, dass jedes Kind im ungestörten Spiel seinen eigenen Bedürfnissen und Interessen nachgehen kann. Das heißt, dass das Kind in selbst entscheidet, was es spielen möchte – mit anderen oder allein.

Das Freispiel ist mehr als nur „Spielen“. Es umfasst grundlegende Lern- und Entwicklungsschritte in verschiedenen Lernbereichen (Sozialentwicklung, Selbstentwicklung, Kooperation, Ausdauer, usw....).

○ Religionspädagogik

Ein Kind, das früh in einem Kindergarten mit dem christlichen Glauben in Kontakt kommt, lernt einen wichtigen Baustein der europäischen Kultur und Geschichte kennen. Gleichzeitig bekommt es einen Zugang zu anderen Ansichten. Das Kind bildet die Wurzeln dafür, nicht nur die eigene, sondern auch andere Weltanschauungen zu verstehen und zu akzeptieren.

Religiöse Bildung hat zum Ziel, den Kindern früh zu vermitteln, dass Menschen auf der ganzen Welt unterschiedliche Überzeugungen haben. Aber deren Unterschiede oft gar nicht so groß sind. Ein weiterer wichtiger Lernschritt ist das Bekanntmachen mit fremden Ritualen: Ein Kind, das früh versteht, warum muslimische Kinder kein Schweinefleisch essen, lernt damit im Kleinen, was Respekt gegenüber anderen Kulturen bedeutet, und bekommt ein Gefühl für kulturelle Bildung.

In unserem Haus werden die christlichen Feste erklärt und auch gefeiert. Dafür gehen wir zum Teil auch in die Kirche, um einen Gottesdienst abzuhalten. Andere religionspädagogische Einheiten, z. B. Namenstage der Heiligen, finden im Kindergarten statt.

○ Bewegungserziehung

Die Turnhalle wird in der Freispielzeit für beide Gruppen geöffnet. Die Kinder können mit weichen/großen Bausteinen, Hüpftieren, Bällen und vieles mehr frei spielen. Dabei sind sie unter Aufsicht.

Jede Gruppe hat einen festen Turntag in der Woche. An diesem Tag gehen die Kinder in Kleingruppen zum Turnen. Durch Bewegung schwitzt man, aus diesem Grund benötigt jedes Kind eigene Turnkleidung.

Unser großer und weitläufiger Garten bietet verschiedene Bewegungsmöglichkeiten für die Kinder.

○ Gruppenübergreifende Aktionen

In unserem Kindergarten werden gruppenübergreifende Aktionen angeboten. Dabei dürfen die Kinder in Kleingruppen ihr Wissen erweitern. Beispiele sind: Entenland, Sprachförderung, Projekte oder auch Workshops.

○ Vorschule

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt die Zeit vor der Schule. Im letzten Kindergartenjahr findet einmal wöchentlich die Vorschule für die Vorschulkinder statt. Dabei nimmt das Kind bewusst die Rolle des Vorschulkindes ein. Inhalte der Vorschule variieren zwischen Bildungseinheiten, praktischen Übungen, Spielen und Arbeitsblättern. Dabei wird ein bestimmtes Thema wie z.B. Formen, Farben, Mengen, Feinmotorik, logisches Denken usw. intensiviert.

Ein weiterer Teil der Vorschule ist die Kooperation mit der Grundschule. An sogenannten BiF-Stunden dürfen die Kinder Schulluft schnuppern. Im ersten Halbjahr kommt in regelmäßigen Abständen die zuständige Lehrerin und beobachtet die Kinder in ihrer Rolle aus Vorschulkind. Im zweiten Halbjahr gehen die Kinder in die Schule. Dort gestaltet die Lehrerin eine Schulstunde und arbeitet mit den Kindern.

Außerdem werden gemeinsame Aktionen mit der Schule geplant und unternommen, wie z.B. Wandertag, Vorlesetag, Einladung zum Theater, ... (siehe Punkt 3. Übergang in die Schule)

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Kinder müssen bei allen Entscheidungen, die sie betreffen, nach ihrer Meinung gefragt werden. Kinder dürfen ihre Meinung frei heraus sagen und diese muss dann auch berücksichtigt werden.“

(UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 12)

Partizipation bedeutet Beteiligung und Mitbestimmung.

Innerhalb unserer Einrichtung gilt es, alle Kinder in ihrer Individualität zu fördern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Gleichwohl wird ein Grundstein für das demokratische Verständnis gelegt.

Eine wichtige Voraussetzung für die Partizipation ist eine offene pädagogische Einstellung. Wir geben den Kindern genügend Freiraum, um sich selbstbestimmt entfalten zu können. Das Kind steht dabei immer im Fokus.

Ein weiterer Grundstein ist der respektvolle Umgang miteinander. Alle Kinder erleben, dass ihre Meinungen von uns als pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern respektvoll behandelt werden. Erst wenn Kinder begreifen, dass ihre Meinung und ihre Mitwirkung gefragt ist, können sie lernen, selbstwirksam zu agieren.

Die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern ist ein andauernder Prozess. Dieser wird gemeinsam mit den Kindern geübt und umgesetzt. Dabei werden Alltagssituationen, wie z.B. Planung des Tages oder die Raumgestaltung mit den Kindern zusammen betrachtet.

Kinder haben das Recht auf ...



Partizipation überstutzt Inklusion und Integration.

Die Kinder in unserer Einrichtung setzen sich im Betreuungsalltag mit unterschiedlichen Gruppierungen auseinander. Der Austausch mit Unterschiedlichkeit, Vielfalt und die dem „Anderssein“ entgegengebrachte Akzeptanz und Wertschätzung bilden die Basis, intoleranten und radikalen Haltungen entgegenzuwirken. Dadurch wird eine selbstbewusste Lebensgestaltung verbunden und ein solidarisches Miteinander gefördert.

Das pädagogische Personal fungiert als Vorbild und sind gefordert, die Kinder situativ zu leiten und zu führen, ihnen Teilnahme und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie zu überfordern.

Wie kann Partizipation erfolgreich umgesetzt werden?

- Kinder und Erwachsene gehen respektvoll miteinander um.
- Kinder dürfen in allen Bereichen mitbestimmen, die sie selbst betreffen.
- Kinderkonferenzen finden regelmäßig statt.
- Bei Entscheidungen wird demokratisch abgestimmt.
- Es finden Beteiligungsprojekte zu ausgewählten Themen statt.
- Es finden Teamfortbildungen für eine langfristige Kindergartenentwicklung statt.

Partizipation von pädagogischen Fachkräften:

In unserer Einrichtung leben wir Partizipation innerhalb des Teams.

Jeder/Jede Mitarbeiter/in hat das Recht auf Beteiligung. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen und getragen, egal ob es sich um die Gestaltung von Gottesdiensten, Festen, Veranstaltungen, gemeinsame Regelungen oder die Belange des Teams handelt.

Die kann nur gelingen, wenn die Einrichtungsleitung das Team einerseits leitet und andererseits begleitet. In einer demokratischen Kultur können Ressourcen einzelner Teammitglieder am besten zum Tragen kommen, wenn unterschiedliche Sichtweisen einfließen und damit von allen getragene Entscheidungen hervorbringen.

Partizipation im Team ist ein wesentlicher Bestandteil für eine nachhaltige Organisationsentwicklung.

Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Damit jedes Kind adäquat gefördert werden kann, gibt es spezielle Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen. Unser Haus arbeitet mit folgenden Beobachtungsbögen, die den jeweiligen Entwicklungsstand dokumentieren:

- perik Entwicklungsbogen zur positiven Resilienz
- seldak Entwicklungsbogen für die sprachliche Entwicklung

- sismik Entwicklungsbogen für die sprachliche Entwicklung für nicht-deutschsprachige Kinder
- Portfolio als Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ab dem Kindergartenstart

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Betreuungsbereiche

Durch die vielfältigen Bildungseinheiten, die wir den Kindern täglich anbieten, ermöglichen wir ihre Kompetenzen zu stärken.

Werteorientierung und Religiosität

- Achtung und Respekt vor Andersgläubigen
- Religiöse Weltanschauung – staunen und danken
- Herzens- und Gemütsbildung
- Biblische Geschichten
- Gemeinsames Beten
- Gottesdienste feiern
- Kirchliche Feste im Jahreskreis
- Grundhaltungen (gut, böse ...)
- ...

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

- Wahrnehmung, Zulassen und Verarbeitung eigener Gefühle
- Erkennen und Entschlüsseln eigener Bedürfnisse
- Rücksichtnahme untereinander
- Fähigkeiten zum Zurückstellen eigener Bedürfnisse
- Kontaktaufnahme und Kontaktgestaltung zu Anderen
- Aufbau tiefergehender Beziehungen und Freundschaften
- Selbstbewusstes Vertreten eigener Bedürfnisse
- Konstruktive Konfliktauflösung und Finden von Kompromissen
- ...

Sprache

- Alltagsgespräche, Zeit zum Unterhalten
- Erzählrunden
- Lieder, Reime, Rätsel
- Rollenspiele
- Bücher, Erzähltheater, Hörspiele
- Teilnahme am Sprachkurs D240 für Kinder mit erhöhten Förderbedarf im sprachlichen Bereich
- ...

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

- Spielen mit Bausteinen mit verschiedenem Formen

- Zählen im Morgenkreis, Tag bestimmen usw.
- Tischspiele (Brettspiele, Karten)
- Raum und Zeit verstehen lernen (Tagesablauf)
- Mathematische Bildung „Entenland“
- Vorschule
- Umgang mit verschiedenen Medien (Bücher, Hörspiele)
- Beobachtung der Natur (Spaziergänge, Veränderungen erleben)
- Wetter und Jahreszeiten beobachten
- Experimentieren (Ameise Fred, Montessori)
- Umgang mit Werkzeugen erlernen und üben
- Umgang mit verschiedenen Materialien
- ...

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

- Bewusste Mülltrennung und Recycling
- Verantwortungsbewusster Umgang mit Wasser
- Wahrnehmung der Umwelt, Beobachtung der heimischen Natur mit ihrer Artenvielfalt
- Kennenlernen der Tier- und Pflanzenwelt
- ...

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

- Singen von Liedern im Morgenkreis
- Wöchentlicher Singkreis
- Klanggeschichten mit Musikinstrumenten
- Begleitung mit Musikinstrumenten
- Lieder im CD-Player anhören
- Turnen, Bewegung und Tanz zur Musik
- Identifikation mit der Heimat durch das Leben der bayerischen Kultur
- Teilnahme an besonderen Anlässen in der Gemeinde (Leonhardi-Ritt)
- Ausflüge in Museen, Ausstellungen
- Malen, Basteln, Ausprobieren
- Gestalten von Dekoration für die Gruppenräume
- Kennenlernen von verschiedenen Materialien und Techniken
- ...

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung

- Aufgreifen des Themas bei verschiedenen Anlässen
- Wichtigkeit und Regelmäßigkeit des Händewaschens erlernen
- Körperhygiene (Mundwaschen, Toilettenhygiene)
- Eigene Grenzen wahrnehmen und verbalisieren
- Zeit für Entspannung nehmen
- Verständnis für gesundes Essen (Brotzeit, Mittagessen, Obstpause)
- Gemüse und Kräuter anbauen im eigenen Hochbeet
- Täglich frisches Gemüse und Milch für die Kinder zur Brotzeit
- Bewegung in der Turnhalle, auf dem Spielplatz und im großen Garten (bei jedem Wetter)

- Ruheeinheiten mit Klangschale oder Innehalten mit kleinen Entspannungsgeschichten
- ...

Lebenspraxis

- Freispiel im Gruppenraum (Tischspiele, Bau- und Puppenecke, Maltisch)
- Lernbereiche schaffen und für die Kinder öffnen (Montessori-Material)
- Zeit zum Ausprobieren geben, Hilfestellung anbieten-wenn gewünscht
- Freispiel im Garten
- Freispiel in der Turnhalle
- Öffnung der Gruppenräume
- ...

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Unsere Einrichtung arbeitet mit verschiedenen Bildungspartnern zusammen. Dazu zählen die Eltern und Familien der Kinder, Zusammenarbeit mit Behörden, Schule, Kindertageseinrichtungen, Fachdiensten, Gemeinde und das Landratsamt Ebersberg.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Baustein in der pädagogischen Arbeit, aber auch zum Wohl des Kindes. Sie zielt darauf ab, mit den Eltern kooperativ zu arbeiten, um die Persönlichkeit des Kindes zu stärken und sich positiv zu entwickeln. Unser Kindergarten arbeitet familienergänzend.

Beispiele für die Kooperation mit den Eltern:

- Aufnahmegespräche
- Eingewöhnungsgespräche
- Jährliche Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Tag der offenen Tür
- Jährliche Elternbefragung
- Elternbrief
- Elternabend
- Mitgestaltung von Festen und Feiern
- Elternbeirat
- Elternkaffee
- u.v.m.

„Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischen Personal und Träger ist in jeder Kindertagesstätte ein Elternbeirat einzurichten. ...“

(BayKiBiG Art. 14 Abs. 3) *₂

Im Oktober des neuen Kindergartenjahres wird ein neuer Elternbeirat gewählt. Er ist ein Gremium der Elternschaft, um den Kindergarten beratend zu Seite zu stehen. Eine Entscheidungsbefugnis hat er jedoch nicht inne.

Der Elternbeirat setzt sich ausfolgendem Gremium zusammen:

Erste/r Vorsitzende/r, zweite/r Vorsitzende/er (Stellvertretung), Kassenwart/-wartin, Schriftführer/-in und ggf. mehrere Beisitzer/-innen.

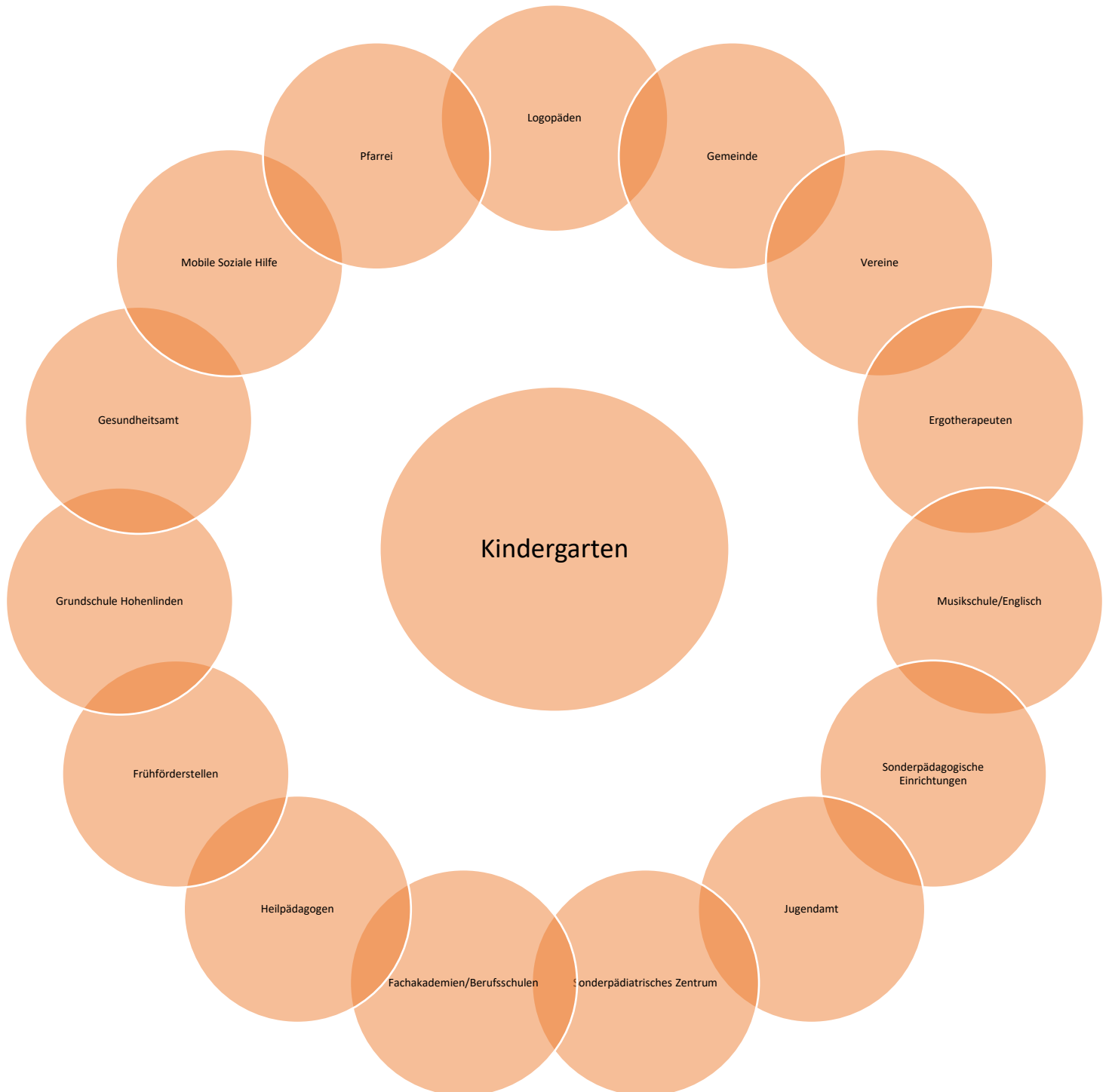
Die Aufgaben des Elternbeirats bestehen aus:

- Interessensvertretung der Eltern
- Bindeglied zwischen Eltern, Kindergarten und Träger
- Organisation und Mithilfe von Aktionen
- Einsetzen für eine kindgemäße Ausstattung
- Einsetzen für eine angemessene Besetzung von Fachkräften im Haus

*₂ Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsrecht, Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG, 2007, 4. Auflage 2017

Partnerschaft mit außerfamiliären Bildungsorten

Unser Kindergarten ist in einem Netz eingebunden, das notwendig ist, um jedem einzelnen Kind und ihrer Familie gerecht zu werden. Durch den fachlichen Austausch mit den Kooperationspartnern ist es möglich, Sorgeberechtigte an kompetente Partner weiterzuvermitteln. Diese stehen auch für das pädagogische Personal zur Seite, um zu beraten und weiterzubilden.



Öffentlichkeitsarbeit

Unter dem Begriff „Öffentlichkeitsarbeit“ werden alle zielgerichteten Methoden und Maßnahmen zusammengefasst, die dafür sorgen, dass ein Unternehmen von der Öffentlichkeit möglichst positiv wahrgenommen wird.

Jede Person, die eine Verbindung zur Einrichtung hat, betreibt Öffentlichkeitsarbeit, sobald sie Informationen über den Kindergarten an Andere weitergibt. Daher ist es wichtig, dass sich das Team darüber bewusst ist, dass das Auftreten jedes einzelnen Mitarbeiters dazu beiträgt, ein Bild in der Öffentlichkeit zu hinterlassen. Wird die Öffentlichkeitsarbeit professionell und auf verschiedenen Ebenen betrieben, dann lässt sich dadurch ein positives Image erzielen.

Unsere Formen der Öffentlichkeitsarbeit:

- Konzeption
- Flyer
- Tag der offenen Tür
- Feste im Jahr
- Presseberichte in Zeitungen und Kirchenblatt
- Teilnahme an Veranstaltungen in der Gemeinde

Beschwerdemanagement

Beschwerden in unserem Kindergarten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich vom Alter, Entwicklungsstand und Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut oder Traurigkeit ausdrücken kann.

Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkräfte sind unabdingbare Voraussetzung für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse der Kinder.

Aufgabe des Umfangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange erst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

Darüber hinaus bietet sich ein Lernfeld und die Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen.

Ziel ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Damit eine Beschwerde zum Erfolg führt, sind vier Stufen bei der Umsetzung wichtig:

1. Zusammentragen und Klären der Fakten
2. Lösungsvorschläge gemeinsam suchen, sammeln und abwägen
3. Einen Konsens finden, der von allen Beteiligten getragen wird
4. Reflexion, ob das gewünschte Ziel erreicht, wurde

Unser Beschwerdeverfahren als Mitarbeitende:

- Vorbildfunktion
- Wertschätzung und Respekt
- Offene Kommunikation
- Positive Feedbackkultur
- Gemeinsame Lösungswege
- Kollegiale Beratung

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder:

- Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern. (Morgenkreis, Kinderkonferenz, Gespräche)
- Beschwerden werden aufgenommen und dokumentiert.
- Beschwerden der Kinder werden bearbeitet und gelöst.

Unser Beschwerdeverfahren für die Eltern:

- Die Eltern werden informiert, dass wir ein offenes Ohr haben.
- Es gibt verschiedene Formen wie z.B. Beschwerdebriefkasten, Gespräche, Elternbefragung.
- Beschwerden werden aufgenommen und dokumentiert.
- Beschwerden der Eltern werden bearbeitet und gelöst.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Um unsere Arbeit stetig zu verbessern, unsere Konzeption kontinuierlich zu aktualisieren, zu reflektieren und auf Wirksamkeit zu überprüfen, finden folgende Qualitätsmerkmale für die pädagogischen Fachkräfte statt:

- Regelmäßige Teamsitzungen mit:
- Informationen von Trägerseite, Leiterinnenkonferenzen, Fort- und Weiterbildungen und aktuelle Informationen
- Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit
- Kollegiale Beratung
- Erstellung und Auswertung von Fragebögen (z.B. Elternbefragung, Kinderbefragung)
- Jährliche Mitarbeitergespräche zwischen Leitung und pädagogischen Personal
- Fortbildungen für Mitarbeiter
- Inhouse-Schulungen
- Jährliche Teamtage
- Jahresplanung
- Unterweisungen im Bereich der Arbeitssicherung
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- Supervisionen

8. Quellen und Literaturverzeichnis

- **Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung**, 2003 Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin, 1. Auflage 2003
- **Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsrecht**, Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG, 2007, 4. Auflage 2017
- **Transitionen**, 2003 Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin, 1. Auflage 2004
- **Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte**, Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2012, 11. Auflage 2017
- **Staatsinstitut für Frühpädagogik und Medienkompetenz (IFP)**, <https://www.ifp.bayern.de/>
- **Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit und Pflege**, <https://www.stm.gp.bayern.de/vorsorge/infektionsschutz/masern>
- **SGB VIII**, <https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>
- **SGB VIII §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**, https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_8a.html
-
- **SGB VIII §8b fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen**, http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_8b.html
- **SGB VIII §45 Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung**, https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_45.html
- **SGB VIII §47 Meldepflicht**, http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_47.html
- **SGB VIII §72a Tätigkeitsausschluss einschlägiger vorbestrafter Personen**, http://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_72a.html
- **Bundekinderschutzgesetz**, <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/thema/kinder-und-bundekinderschutzgesetz/86268>
- **UN-Kinderrechtskonvention**, <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>